

Weltmacht ohne Skrupel

**Die dunkle Seite der Globalisierung –
Wie die USA systematisch
Entwicklungsländer ausbeuten**

John Perkins

Weltmacht ohne Skrupel

John Perkins

Weltmacht ohne Skrupel

Die dunkle Seite der Globalisierung –
Wie die USA systematisch
Entwicklungsländer ausbeuten

Aus dem Amerikanischen
übersetzt von Stephan Gebauer

REDLINE | VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

perkins@redline-verlag.de

Nachdruck 2013

© 2007 by redline Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

© der amerikanischen Originalausgabe 2007 by Dutton, a member of Penguin Group (USA) Inc.; erschienen unter dem Titel: *The Secret History of the American Empire. Economic Hit Men, Jackals, and the truth about global corruption.*

© 2007 by John Perkins

© Autorenfoto by Peter Thompson/The New York Times/Redux

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Stephan Gebauer

Satz: Manfred Zech, Landsberg am Lech

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-86881-498-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86414-451-6

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.redline-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

*Für alle, die versuchen, eine stabile,
dauerhafte und friedliche Welt zu errichten.*

Inhalt

Danksagungen	11
Ein Hinweis des Autors	13
Vorwort	15
Teil I: Asien	
1 Die geheimnisvolle Frau von Jakarta	25
2 Piraten, die Leprakranke ausplündern	30
3 Geishas	36
4 Der Bugi-Mann	40
5 Ein korruptes und brutales Land	44
6 Sweatshops	48
7 Ein Gemetzel mit amerikanischer Unterstützung	54
8 Wie man aus einem Tsunami Profit schlägt	58
9 Die Früchte der Korruption	62
10 Nikes Schläger greifen an	66
11 Werden Sie nur kein Buddhist	69
12 Biologische Imperative	73
13 Die Diktatur der Finanzen	78
14 Der stille Riese	82
Teil II: Lateinamerika	
15 Söldner in Guatemala	87
16 Von der Wut besessen	91
17 Wie man Präsident von Bolivia Power wird	97
18 Gewinnmaximierung in La Paz	102
19 Ändern wir den Traum	107
20 Venezuelas starker Mann	113
21 Ecuador: Betrogen von einem Präsidenten	117
22 Bolivien: Bechtel und der Krieg ums Wasser	123
23 Brasilien: Leichen im Keller	131
24 Die schöne Carioca	137
25 Sie nehmen es mit dem Imperium auf	141
26 Verwandte Geister	144
27 Eine Abfolge von Morden	148
28 Lateinamerikanische Lektionen	159

Teil III: Der Nahe Osten

29	Bankrotte USA	163
30	King Dollar	166
31	So manipuliert man Regierungen	170
32	Der Libanon: „Völlig durchgeknallt“	174
33	Wie USAID die Welt sieht	178
34	Ägypten: Die Kontrolle über Afrika	184
35	Ein ungläubiger Hund	189
36	Iran: Autobahnen und Festungen	193
37	Israel: Amerikas Fußsoldat	199
38	Der Iran-Irak-Krieg: Ein weiterer Sieg für die Wirtschaftskiller	202
39	Katar und Dubai: Las Vegas im Reich der Mullahs	207
40	Geradewegs in den Abgrund	209

Teil IV: Afrika

41	Moderne Konquistadoren	213
42	Auf Amerikas Schoß	217
43	Ein Schakal wird geboren	219
44	Die „Nicht-Bevölkerung“ von Diego Garcia	221
45	Die Ermordung eines Präsidenten	224
46	Eine Boeing 707 der Air India wird entführt	227
47	Die Hinrichtung eines Umweltschützers	230
48	Warum wir Afrika nicht verstehen	233
49	Wie die NRO zur Armut Afrikas beitragen	236
50	Todbringend: Notebooks, Mobiltelefone und Autos	240
51	Ehemalige Freiwillige des Friedenskorps geben Hoffnung	243
52	Zur Wende entschlossen	249

Teil V: Verändern wir die Welt

53	Vier grundlegende Fragen	253
54	Der Wandel ist möglich	256
55	Moderne Freiwillige für den modernen Unabhängigkeitskrieg	260
56	Der Mythos wird umgeschrieben	264
57	Der neue Kapitalismus	268
58	Eine Beschwerdeliste	272
59	Stellen wir uns unserer Furcht	278

60	Wie die Wall Street durch finanziellen Druck verändert werden kann	281
61	Die dritte Welt wird freigekauft	285
62	Fünf Gemeinsamkeiten	289
63	Eine Zeit großer Möglichkeiten	290
64	Die wichtigste Frage unserer Zeit	295
65	Der Tag ist gekommen	300
	Anhang A: Behandelte Organisationen	309
	Anhang B: Adressen für eine lebendige Demokratie	311
	Anhang C: Empfohlene Lektüre	319
	Über den Autor	321
	Stichwortverzeichnis	323

Danksagungen

Dieses Buch wäre nie zustande gekommen ohne die mutigen Männer und Frauen, die sich als Wirtschaftskiller oder Schakale verdingt hatten und persönliche Risiken eingingen, als sie aus dem Schatten traten, um ihre Geschichten zu erzählen und sich mit der dunklen Seite ihres Lebens auseinanderzusetzen. Ich bin ihnen zu tiefem Dank verpflichtet.

Das Buch hätte nicht geschrieben werden können ohne die Menschen, die jene NRO (Nichtregierungsorganisation) gegründet haben, die die Unternehmen dazu bewegen, ihr Verhalten zu ändern. Diese Organisationen, ihre Mitarbeiter und ihre freiwilligen Helfer zeigen uns allen den richtigen Weg. Einige dieser Einrichtungen zählen zu den Protagonisten dieses Buches, doch viele andere bleiben ungenannt, genauso wie die Menschen, die die Arbeit dieser wichtigen Organisationen mit ihren Spenden ermöglichen. Ich danke ihnen allen.

Ich möchte auch allen Menschen auf der Erde danken, die sich gegen die Korporatokratie erheben – den wenigen, deren Namen Schlagzeilen machen, und den vielen, die an Protestkundgebungen teilnehmen, Spruchbänder aufhängen, sich zu Wort melden und E-Mails schicken, sich um öffentliche Ämter bewerben, ihre Stimme für positive Veränderungen abgeben und bewusst einkaufen. Sie sind die wahren Helden der Geschichte, die gegenwärtig geschrieben wird.

Ohne Paul Fedorkos Ermutigung wären weder die *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* noch das vorliegende Buch veröffentlicht worden. Paul ist nicht nur mein unermüdlicher Agent, sondern hat mir auch „Rückendeckung“ gegeben und mir als Vertrauter zur Seite gestanden, mit dem ich meine Konzepte prüfen konnte.

Meine Lektorin Emily Haynes hat mir mit großer Hartnäckigkeit geholfen, aus dem Rohmanuskript ein Buch zu gewinnen, mit dem ich den Wunsch zweier Mitarbeiter der Weltbank und ihrer Söhne erfüllen möchte, die skrupellose Weltmacht bloßzustellen und Lösungen für die Probleme vorzuschlagen. Neben Emily möchte ich all den engagierten Mitarbeitern der Penguin Group danken, darunter insbesondere Brian Tart, Trena Keating, Beth Parker, Lisa Johnson und Melanie Gold.

Ein besonderer Dank geht an meine Verlegerin Peg Booth, an Debbe Kennedy vom Global Dialogue Center, David Tucker von der Pachamama Alliance, Llyn Roberts von Dream Change, Steve Piersanti

von Berrett-Koehler, Stephan Rechtschaffen vom Omega Institute, Amy Goodman von *Democracy Now!*, Sabrina Bologni, Jan Coleman, Josh Mailman, Richard Perl, Howard Zinn, John Mack und vielen anderen, die sich der Aufgabe verschrieben haben, das Wort zu verbreiten und diesen Planeten in einen stabilen, dauerhaften und friedlichen Ort zu verwandeln.

Ich danke meiner Familie – Winifred, Jessica und Daniel – für die Unterstützung, Inspiration und Liebe, die sie mir geben. Und ich weiß die Unterstützung der Katze Snowball zu schätzen, die mir in den einsamen Momenten des Schreibens Gesellschaft geleistet hat.

Ein Hinweis des Autors

Die in diesem Buch beschriebenen Personen und Geschehnisse sind real, sie haben tatsächlich stattgefunden. Ich habe mich bemüht, sie so genau darzustellen, wie es persönliche Aufzeichnungen, Briefe, E-Mails, Erinnerungen und veröffentlichte Dokumente zulassen. In einigen Fällen habe ich Namen und Einzelheiten geändert, um die Anonymität einer Person zu wahren, oder Gespräche miteinander verschmolzen, um den Erzählfluss aufrechterhalten zu können. Dabei habe ich jedoch darauf geachtet, die Integrität des Buches nicht zu beeinträchtigen. Wann immer ich auf historische Ereignisse Bezug nehme, habe ich mich um eine möglichst zutreffende Darstellung bemüht, wobei ich die Worte eines Zeugen manchmal durch Quellenmaterial ergänzt habe, auf das ich in den Anmerkungen verweise. Doch dazu habe ich keine Details von persönlichen Berichten geändert oder überprüft: Wenn Menschen ihre Rolle bei der Entführung eines Verkehrsflugzeugs, bei der Invasion eines Landes und Ermordung des Präsidenten, bei der Bestechung von Staatschefs, bei der Ausschlichtung von Naturkatastrophen zur Gewinnmaximierung, bei der Verführung und Erpressung demokratisch gewählter Amtsträger oder bei der Durchführung geheimer Aktivitäten schildern, habe ich kein Recht, ihre Aussagen zu interpretieren. Ich möchte jedoch betonen, dass jedes wichtige Ereignis, an dem ich beteiligt war, von anderen Autoren, Historikern und Journalisten dokumentiert worden ist oder in den Archiven von Organisationen wie der Weltbank nachzulesen ist. Die Geschichte erzähle ich, aber über die Episoden gibt es Aufzeichnungen.

Vorwort

Dieses Buch schließt da an, wo mein Buch *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* aufhört. Als ich im Jahr 2004 die *Bekenntnisse*¹ abschloss, hatte ich keine Ahnung, ob irgendjemand Interesse daran haben würde, etwas über mein Leben als Wirtschaftskiller zu erfahren. Ich fühlte mich einfach verpflichtet, ein Geständnis abzulegen. Auf den Reisen, die mich seither durch die Vereinigten Staaten und in andere Länder geführt haben, wo ich Vorträge gehalten und mit Männern und Frauen gesprochen habe, die sich Gedanken über die Zukunft machen, sah ich, dass die Menschen überall auf der Erde wissen wollen, was in der Gegenwart wirklich vorgeht. Wir alle möchten zwischen den Zeilen der Zeitungsberichte lesen können und die Wahrheit erfahren, die in den eigennützigen Erklärungen jener Personen, die unsere Unternehmen, Regierungen und Medien kontrollieren – ich bezeichne sie kollektiv als die *Korporatokratie* – verschwiegen wird.

Wie ich in den *Bekenntnissen* erklärt habe, waren mehrere Anläufe erforderlich, um dieses Buch zu schreiben. Ich trat an andere Wirtschaftskiller und Schakale heran – an die von der CIA engagierten Söldner, die Entscheidungsträger in anderen Ländern beeinflussen, beschwatzen, bestechen und manchmal ermorden sollen –, und bat sie, ihre Geschichten zu erzählen. Es sprach sich rasch herum, dass ich Nachforschungen anstellte. Ich wurde bestochen und bedroht. Ich stellte die Arbeit an dem Buch ein. Als mir nach dem 11. September 2001 klar wurde, dass ich den Weg zu Ende gehen musste, entschloss ich mich, diesmal mit niemandem über das Buch zu sprechen, bevor das Manuskript fertig wäre. An diesem Punkt verwandelte es sich in eine Versicherungspolice: Die Schakale wussten, dass die Verkaufszahlen des Buches explodieren würden, sollte mir etwas Ungewöhnliches zustoßen. Es war schwierig, die *Bekenntnisse* ohne Unterstützung anderer zu schreiben, die ähnliche Erfahrungen gesammelt hatten, aber dies war der sicherste Weg. Seit der Veröffentlichung des Buchs sind zahlreiche Personen aus dem Schatten getreten. Wirtschaftskiller, Schakale, Journalisten, Freiwillige des Peace Corps (Friedenscorps der USA),

¹ Die deutsche Übersetzung des internationalen Bestsellers erschien 2005 im Riemann Verlag.

Unternehmensmanager, Vertreter der Weltbank, des Währungsfonds und der Regierung haben sich mit Geständnissen an mich gewandt. Die Geschichten, die sie auf den folgenden Seiten erzählen, beleuchten die Fakten hinter Geschehnissen, die darüber entscheiden, welche Welt wir unseren Kindern hinterlassen werden. Sie machen deutlich, dass die Entscheidung unumgänglich ist: Wir müssen handeln, wir müssen uns ändern.

Ich möchte betonen, dass Sie in diesem Buch kein Untergangsszenario finden werden, obwohl einige der Fakten und Geschichten Ihre Vorstellung von dem, was im Hintergrund der Weltwirtschaft und -politik vor sich geht, erschüttern werden. Aber ich bin optimistisch. Unsere Probleme sind gravierend, aber sie wurden von Menschen verursacht. Wir werden nicht von einem gigantischen Meteoriten bedroht. Das Feuer der Sonne ist nicht erloschen. Da wir die Probleme selbst herbeigeführt haben, können wir sie auch selbst lösen. Indem wir die düsteren Winkel unserer Vergangenheit erforschen, können wir Werkzeuge entwickeln, um die Zukunft zu ändern.

Wenn Sie dieses Buch zu Ende gelesen haben, werden Sie ebenfalls zu der Überzeugung gelangt sein, dass wir das Richtige tun werden. Sie werden eine Vorstellung von einem Aktionsplan haben. Gemeinsam werden wir die Ressourcen einsetzen, die die Vorsehung in unsere Hände gelegt hat, um menschliche Gesellschaften aufzubauen, die unseren höchsten Idealen entsprechen.

Ich war seit einigen Monaten auf Reisen, um Vorträge über mein Buch *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* zu halten. Eines Abends war ich in einer Buchhandlung in Washington zu Gast. Die Frau, die mich dem Publikum vorstellte, hatte zuvor erwähnt, dass unter den Besuchern einige Mitarbeiter der Weltbank seien.

Die Bank war im Jahr 1944 in Bretton Woods in meinem Heimatstaat New Hampshire mit dem Ziel gegründet worden, vom Krieg verwüstete Länder wieder aufzubauen. Bald wurde dieses Ziel mit dem Versuch verknüpft, die Überlegenheit des kapitalistischen Systems gegenüber dem sowjetischen Kommunismus zu beweisen. Um die Aufgabe besser erfüllen zu können, pflegten die Mitarbeiter der Weltbank enge Beziehungen zu den wichtigsten kapitalistischen Einrichtungen, den multinationalen Konzernen. Dies eröffnete mir und anderen

Wirtschaftskillern die Möglichkeit, einen Schwindel im Ausmaß von mehreren Billionen Dollar aufzuziehen. Wir schleusten Gelder der Weltbank und ihrer Schwesterorganisationen in Programme, die anscheinend der Unterstützung der Armen dienten, in Wirklichkeit jedoch vor allem einer kleinen Gruppe von Reichen zugute kamen. Eine übliche Vorgehensweise bestand darin, ein Entwicklungsland herauszupicken, das Ressourcen besaß, welche die Gier unserer amerikanischen Großunternehmen weckten (zum Beispiel Erdöl), und einen riesigen Kredit für dieses Land zu beschaffen. Sodann wurde der Großteil des Geldes zu unseren eigenen Erschließungs- und Bauunternehmen – sowie zu einigen Kollaborateuren im betroffenen Entwicklungsland – umgeleitet. Es wurden zahlreiche Infrastrukturprojekte wie Kraftwerke, Flughäfen und Industriekomplexe eingeleitet, aber diese kamen nur selten den Armen zugute, die nicht an das Stromnetz angeschlossen waren, nie mit dem Flugzeug reisten und nicht über ausreichende Kenntnisse verfügten, um Arbeit in einer Industrieanlage zu finden. Irgendwann kehrten wir Wirtschaftskiller in das verschuldete Land zurück und forderten unser Stück vom Kuchen ein: billiges Erdöl, Stimmen für wichtige Abstimmungen in den Vereinten Nationen oder Truppen zur Unterstützung unserer Streitkräfte an einem Ort wie dem Irak.

In meinen Vorträgen rufe ich den Zuhörern oft einen Punkt in Erinnerung, der in meinen Augen auf der Hand liegt, vielen Leuten jedoch nicht wirklich klar ist: Die Weltbank ist eigentlich keine Weltbank, sondern eine amerikanische Einrichtung. Dasselbe gilt für ihren engsten Verwandten, den Internationalen Währungsfonds (IWF). 8 von 24 Direktoren in den Leitungsgremien dieser Einrichtungen vertreten einzelne Länder: die Vereinigten Staaten, Japan, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Saudi-Arabien, China und Russland. Die übrigen 16 Direktoren werden von den anderen 184 Mitgliedstaaten gestellt. Die Vereinigten Staaten kontrollieren fast 17 Prozent der Stimmen im Währungsfonds und 16 Prozent in der Weltbank. Die zweitstärkste Position nimmt Japan ein (mit etwa 6 Prozent der Stimmen im Währungsfonds und 8 Prozent in der Weltbank), gefolgt von Deutschland, Großbritannien und Frankreich, die jeweils etwa 5 Prozent der Stimmen halten. Die USA haben ein Vetorecht in wichtigen Fragen, und der Präsident der Weltbank wird vom US-Präsidenten ernannt.

Nach meinem offiziellen Vortrag wurde ich zu dem Tisch gebracht, an dem ich die Bücher signieren sollte. Die Warteschlange wand sich durch die Regalreihen. Es würde ein weiterer langer Abend werden. Zu

meiner Überraschung waren zahlreiche geschäftsmäßig gekleidete Männer und Frauen gekommen, um mir Visitenkarten auszuhändigen, aus denen hervorging, dass sie hohe Positionen in ausländischen Botschaften und bei der Weltbank bekleideten. Es waren mehrere Botschafter anderer Länder gekommen, von denen mich einige baten, Bücher für ihre Präsidenten und für sich selbst zu unterzeichnen.

Die letzten in der Reihe waren vier Männer – zwei in Anzug und Krawatte und zwei sehr viel jüngere, die Jeans und Polohemden trugen. Die älteren Männer händigten mir Visitenkarten der Weltbank aus. Einer der jüngeren ergriff das Wort. „Unsere Väter haben uns erlaubt, Ihnen Folgendes zu sagen“, erklärte er. „Wir sahen sie jeden Morgen im Anzug zur Arbeit aufbrechen.“ Er deutete auf die beiden älteren Männer. „Aber wenn sich hier in Washington Demonstranten zu einer Protestkundgebung gegen die Bank versammeln, schließen sich unsere Väter inkognito der Demonstration an. Dann tragen sie alte Hosen, Baseballkappen und Sonnenbrillen, um diese Kundgebungen zu unterstützen, denn sie glauben, dass die Demonstranten – und Sie – recht haben.“

Die beiden älteren Männer drückten mir die Hand. „Wir brauchen mehr Denunzianten wie Sie“, sagte einer der beiden.

„Schreiben Sie noch ein Buch“, fügte der andere hinzu. „Nehmen Sie mehr von den Details auf, die Sie heute Abend geschildert haben, Einzelheiten zum Schicksal der Länder, in denen Sie gearbeitet haben, über all den Schaden, den Leute wie wir im Namen des Fortschritts angerichtet haben. Stellen Sie dieses Imperium bloß. Sagen Sie die Wahrheit über Orte wie Indonesien, wo die Statistiken so gut aussehen und die Wirklichkeit so schlimm ist. Und geben Sie uns Hoffnung. Bieten Sie unseren Söhnen eine Alternative. Zeigen Sie ihnen, wie wir es besser machen können.“

Ich versprach ihm, ein solches Buch zu schreiben.

Bevor wir zum Inhalt dieses Buches kommen, möchte ich eines der Worte wiederholen, die er verwendete: Er sprach vom *Imperium*. Der Terminus ist seit einigen Jahren in den Medien, Vorlesungssälen und Bars in aller Munde. Aber was genau ist ein Imperium? Verdienen die Vereinigten Staaten mit ihrer großartigen Verfassung, ihrer Bill of Rights, ihrem Eintreten für die Demokratie wirklich ein solches Etikett – ein Etikett, das an eine lange Geschichte der brutalen und selbstsüchtigen Herrschaft denken lässt?

Hier eine Definition vom **Imperium**:

Es handelt sich um eine Nation, die andere Nationen beherrscht und eines oder mehrere der folgenden Merkmale aufweist: Sie 1) beutet die Ressourcen der von ihr beherrschten Länder aus, 2) verbraucht große Mengen an Ressourcen – an der Größe ihrer Bevölkerung gemessen unverhältnismäßig große Mengen, 3) unterhält große Streitkräfte, die ihre Vorhaben durchsetzen, wenn eine subtilere Vorgehensweise scheitert, 4) setzt in ihrer gesamten Einflussosphäre ihre Sprache, Literatur, Kunst und verschiedene Aspekte ihrer Kultur durch, 5) erlegt nicht nur ihren eigenen, sondern auch den Bürgern anderer Länder Steuern auf und 6) zwingt ihrem Einflussbereich ihre Währung auf.

Diese Definition eines „Imperiums“ wurde in Gesprächen mit Studenten an verschiedenen Universitäten formuliert, an denen ich im Lauf meiner Lesereise in den Jahren 2005 und 2006 Vorträge hielt. Die Studenten gelangten fast ausnahmslos zu folgendem Schluss: Die Vereinigten Staaten weisen sämtliche Merkmale eines globalen Imperiums auf. Wenden wir uns den zuvor genannten Eigenschaften im Einzelnen zu:

Zu den Punkten 1 und 2: Die USA stellen weniger als 5 Prozent der Weltbevölkerung, verbrauchen jedoch mehr als 25 Prozent der globalen Ressourcen. Dies wird in hohem Maß durch die Ausbeutung anderer Länder ermöglicht, die vor allem der Dritten Welt angehören.

Zu Punkt 3: Die USA unterhalten die größten und fortschrittlichsten Streitkräfte der Welt. Obwohl dieses Imperium in erster Linie mit wirtschaftlichen Mitteln errichtet wurde – von Wirtschaftskillern –, wissen die Führer der Welt, dass unsere Streitkräfte einschreiten werden, wann immer andere Maßnahmen nicht fruchten. Siehe das Beispiel Irak.

Zu Punkt 4: Die englische Sprache und die amerikanische Kultur beherrschen die Welt.

Zu den Punkten 5 und 6: Die USA erlegen anderen Ländern nicht direkt Steuern auf und der Dollar hat keine andere Währungen auf den lokalen Märkten ersetzt, doch die Korporatokratie erhebt eine verdeckte globale Steuer, und der Dollar ist de facto die im Welthandel verwendete Währung. Dieser Prozess begann nach dem Zweiten Weltkrieg, als der

Goldstandard geändert wurde: Dollarguthaben konnten nicht mehr von Einzelpersonen, sondern nur noch von Regierungen konvertiert werden. In den fünfziger und sechziger Jahren wurden im Ausland auf Kredit Güter und Dienstleistungen erworben, um Amerikas zunehmenden Konsumismus, die Kriege in Korea und Vietnam und Präsident Lyndon B. Johnsons „Great Society“ zu finanzieren. Wenn ausländische Unternehmer versuchten, ihrerseits von den USA Güter und Dienstleistungen zu kaufen, stellten sie fest, dass die Inflation den Wert ihrer Dollarvermögen verringert hatte – womit sie eine indirekte Steuer zahlten. Ihre Regierungen verlangten die Schuldentilgung in Gold. Am 15. August 1971 lehnte die Regierung Nixon diese Forderung ab und löste sich vollkommen vom Goldstandard.

Washington hatte Schwierigkeiten, die Welt davon zu überzeugen, den Dollar als Leitwährung zu akzeptieren. Im Rahmen der Saudi Arabian Money-laundering Affair (SAMA; Saudi-Arabische Geldwäsche-Affäre), an deren Planung ich Anfang der siebziger Jahre beteiligt war, verpflichtete sich das saudische Königshaus, Erdöl nur noch gegen Dollar zu verkaufen. Da die Saudis die Ölmärkte kontrollierten, waren die übrigen OPEC-Mitglieder gezwungen, die Regelung zu übernehmen. Solange das Erdöl die alles beherrschende Ressource war, würde die Vormachtstellung des Dollar garantiert sein – und die indirekte Besteuerung würde fortgesetzt werden.

In den Diskussionen mit den Studenten stießen wir noch auf ein weiteres Merkmal: Ein Imperium wird von einem Herrscher regiert, der die Kontrolle über die Regierung und die Medien hat, nicht vom Volk gewählt wird, nicht dem Willen der Bürger unterworfen ist und seine Herrschaft auf unbegrenzte Zeit ausüben kann.

Auf den ersten Blick schienen sich die Vereinigten Staaten in diesem Punkt von anderen Imperien zu unterscheiden. Doch dieser Eindruck täuscht. Dieses Imperium wird von einer Gruppe von Personen regiert, die sich kollektiv ganz ähnlich wie ein Monarch verhalten. Sie leiten unsere größten Konzerne und durch diese unsere Regierung. Sie bewegen sich durch die „Drehtür der Macht“ zwischen Wirtschaft und Politik hin und her. Da sie die Wahlkämpfe und die Medien finanzieren, kontrollieren sie die Volksvertreter und die Informationen, die uns zur Verfügung gestellt werden. Diese Männer und Frauen – die Korporatokratie – haben die Macht, gleichgültig, ob die Republikaner oder die Demokraten das Weiße Haus oder den Kongress beherrschen.

Sie sind nicht dem Willen des Volkes unterworfen, und ihre Amtszeit ist nicht gesetzlich begrenzt.

Dieses moderne Imperium wurde im Verborgenen errichtet. Seine eigenen Bürger wissen mehrheitlich nichts von seiner Existenz, während die von ihm ausgebeuteten Menschen durchaus wissen, dass es dieses Imperium gibt, und vielfach unter extremer Armut leiden. Jeden Tag sterben weltweit durchschnittlich 24000 Menschen an Hunger und vom Hunger verursachten Krankheiten. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt von weniger als 2 Dollar am Tag, die oft nicht einmal zur Befriedigung der Grundbedürfnisse genügen. Das Realeinkommen dieser Menschen hat sich seit 30 Jahren praktisch nicht verändert. Damit wir ein angenehmes Leben führen können, müssen Millionen andere einen sehr hohen Preis zahlen. Während uns mittlerweile bewusst ist, welche Schäden unser vom Konsum beherrschter Lebensstil der Umwelt zufügt, wissen die meisten von uns nicht oder wollen nicht wissen, wie viel menschliches Leid dieser Lebensstil verursacht. Doch unsere Kinder werden keine andere Wahl haben, als die Verantwortung für das von uns bewirkte Ungleichgewicht zu übernehmen.

Bei der Errichtung des Imperiums ist es uns in den Vereinigten Staaten gelungen, unsere grundlegenden Überzeugungen über Bord zu werfen, jene Überzeugungen, die in der Vergangenheit das Wesen Amerikas ausmachten. Wir haben uns selbst und den von uns kolonisierten Völkern die Rechte entzogen, die in unserer Unabhängigkeitserklärung so überzeugend dargelegt sind. Wir haben die universellen Prinzipien von Gleichheit, Gerechtigkeit und Wohlstand aufgegeben.

Die Geschichte lehrt uns, dass kein Imperium von Dauer ist. Irgendwann zerfällt jedes Großreich oder wird zerstört. Das daraus entstehende Machtvakuum löst Kriege aus, die das nächste Imperium hervorbringen. Die Lehren aus der Vergangenheit liegen auf der Hand: Wir müssen uns ändern. Wir können es uns nicht leisten, dass sich die Geschichte wiederholt.

Die Machtbasis der Korporatokratie sind die Konzerne. Sie prägen unsere Welt. Bei einem Blick auf einen Globus können wir die Konturen von knapp 200 Ländern ausmachen. Viele der heutigen Grenzen wurden von den Kolonialmächten gezogen, und die meisten dieser Länder haben nur sehr geringen Einfluss auf ihre Nachbarn. Aus geopolitischer Sicht ist dieses Modell veraltet. Um die Realität der modernen Welt darzustellen, sollte man eher riesige Wolken zeichnen, die sich um den Planeten ziehen und jeweils für einen multinationalen

Konzern stehen. Diese mächtigen Einheiten wirken sich auf die Geschichte sämtlicher Länder aus. Ihre Tentakel reichen bis in die tiefsten Regenwälder und die abgelegensten Wüstenregionen.

Die Korporatokratie versucht uns einzureden, dass sie in den Nationen der Welt die Demokratie und die Transparenz fördert, doch die Konzerne sind imperialistische Diktaturen, in denen eine kleine Minderheit sämtliche Entscheidungen fällt und den Großteil der Gewinne einstreicht. Bei den Wahlen, die das Kernstück der Demokratie bilden, können wir unsere Stimme meist nur Kandidaten geben, die eine gut gefüllte Wahlkampfkasse haben, weshalb wir zwischen den Politikern wählen müssen, die den Konzernen und deren Besitzern verpflichtet sind. Entgegen unseren Idealen sind die tragenden Pfeiler dieses Imperiums die Gier, die Heimlichkeit und der zügellose Materialismus.

Zu den Vorzügen der Großunternehmen zählt ihre Fähigkeit, die Ressourcen effizient zu nutzen, die kollektive Kreativität anzuregen und auch abgelegene Weltgegenden in Kommunikations- und Vertriebsnetze einzubeziehen. Diese Unternehmen haben sämtliche Instrumente bereitgestellt, die erforderlich sind, um dafür zu sorgen, dass nicht jeden Tag 24.000 Menschen verhungern müssen. Wir besitzen das Wissen, die Technologie und die Systeme, die benötigt werden, um die Erde in einen stabilen, nachhaltig nutzbaren und gerechten Lebensraum zu verwandeln.

Die Gründer der amerikanischen Nation verstanden, dass die Revolution nicht zur Anarchie führen darf. Sie schüttelten die Tyrannei ab, waren jedoch klug genug, viele der wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturen zu übernehmen, die den Erfolg des britischen Imperiums begründet hatten. Heute müssen wir etwas Ähnliches erreichen. Wir müssen die von diesem Imperium errichteten nützlichen Strukturen übernehmen und nutzen, um die Menschheit zu einen, die Zerwürfnisse zu überwinden und die Lücke zwischen Arm und Reich zu schließen. Wir müssen uns ein Herz fassen wie einst die Gründer der amerikanischen Nation. Wir müssen die Gussform zerschlagen, die das menschliche Verhalten und Leiden geprägt hat. Wir müssen das Imperium in ein Modell für die gute Regierung und die gute Bürgerschaft verwandeln.

Voraussetzung für die Gestaltung einer Welt, auf die unsere Kinder stolz sein können, ist ein Umbau der Machtbasis der Korporatokratie, das heißt der Konzerne: Wir müssen ändern, wie sich diese Organisationen selbst definieren, wie sie ihre Ziele festlegen, ihre Methoden für die

Unternehmensführung gestalten und die Kriterien für die Auswahl der Spitzenmanager festlegen. Die Konzerne sind von uns abhängig. Wir Menschen liefern den Verstand und die Muskeln, mit denen sie funktionieren. Wir bilden ihre Märkte. Wir kaufen ihre Produkte und finanzieren ihre Unternehmungen. Wie ich in diesem Buch zeigen werde, haben wir immer dann, wenn wir uns dieses Ziel setzen, großen Erfolg in dem Bemühen, die Konzerne zu ändern – beispielsweise wenn es darum geht, verschmutzte Flüsse zu reinigen, die Schädigung der Ozonschicht zu bremsen und die Diskriminierung zu beseitigen. Nun müssen wir unsere Aktivitäten ausgehend von diesen Erfolgen auf die gesamte Funktionsweise dieser Unternehmen ausweiten.

Um die in diesem Buch geforderten Veränderungen herbeizuführen, werden wir eine Arbeit zu Ende führen müssen, die in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts begonnen, aber nie abgeschlossen wurde. Es ist an uns, die Ideale zu verwirklichen, die von den Gründern der amerikanischen Nation und den nachfolgenden Generationen hochgehalten wurden: Sie widersetzten sich der Sklaverei, befreiten uns aus der Depression und kämpften gegen Hitler. Nun ist es an uns, den nötigen Mut aufzubringen, um die von ihnen begonnene Arbeit fortzuführen. Lassen wir nicht zu, dass dieses Imperium zusammenbricht und durch ein anderes ersetzt wird. Verändern wir es.

Nach jenem Abend in der Buchhandlung in Washington dachte ich oft an die Bitte, die die beiden Weltbankmanager an mich gerichtet hatten. Ich hatte ihnen versprochen, ein weiteres Buch zu schreiben, um den von Männern wie mir angerichteten Schaden zu beschreiben und Hoffnung auf eine bessere Welt zu wecken. Ich musste dieses Versprechen halten. Ich musste die Geschichten der Menschen erzählen, die von den Mainstream-Medien ignoriert werden, weil ihre Worte die Werbebranche verärgern könnten, und ich musste als Sprecher jener auftreten, die auf Anonymität bestehen, weil ihr Arbeitsplatz, ihre Rente oder ihr Leben davon abhängen. Ich musste eine Alternative zu den gesäuberten Berichten und irreführenden Statistiken anbieten, die der Öffentlichkeit als „objektiv“ oder „wissenschaftlich“ verkauft werden, weil sie zutreffende Informationsbrocken enthalten, die von Forschern zusammengestellt werden, die allzu oft von der Korporatokratie finanziert werden. Mir war klar, dass ich dafür kritisiert werden würde, dass ich anonyme Zeugen zitierte und Männer und Frauen zu Wort kommen lassen wollte, die an den Geschehnissen beteiligt waren, jedoch nicht als Gäste zu Interviews ins Fernsehen eingeladen werden. Doch ich war der

Meinung, dass ich über ihre Erfahrungen berichten und sie zu Wort kommen lassen musste. Das schuldete ich den Menschen, die *Confessions* gelesen hatten, den Söhnen dieser Führungskräfte, meiner 23-jährigen Tochter und der Generation, die sie und die Söhne jener Manager vertreten. Für sie – und für mich – musste ich den nächsten Schritt tun.

Teil 1: Asien

1 Die geheimnisvolle Frau von Jakarta

Ich war bereit zu rauben und zu plündern, als ich im Jahr 1971 nach Asien aufbrach. Ich war 26 Jahre alt und fühlte mich vom Leben betrogen. Ich wollte Rache nehmen.

Rückblickend bin ich sicher, dass ich den Job meiner Wut verdankte. In stundenlangen psychologischen Tests hatte die National Security Agency (NSA) festgestellt, dass ich zum Economic Hit Man, zum Wirtschaftskiller taugte. Die geheimste Spionageorganisation der Nation sah in mir einen Mann, dessen Leidenschaften für die Mission genutzt werden konnten, das Imperium zu vergrößern. Engagiert wurde ich von Chas. T. Main (MAIN), einer internationalen Beratungsfirma, die die Schmutzarbeit für die Korporatokratie erledigte. Man sah in mir einen idealen Kandidaten für die Plünderung der Dritten Welt.

Obwohl ich die Ursachen meiner Wut in meinem Buch *Confessions of an Economic Hit Man*¹ genau geschildert habe, möchte ich sie an dieser Stelle noch einmal in wenigen Sätzen zusammenfassen: Ich wuchs als Sohn eines verarmten Grundschullehrers umgeben von Jungen aus wohlhabenden Familien auf. Von Frauen war ich gleichermaßen fasziniert wie eingeschüchtert, was zur Folge hatte, dass sie mich ablehnten. Ich besuchte ein College, das ich hasste, weil ich auf Wunsch meiner Eltern studierte. Mein erster Akt der Rebellion bestand darin, das Studium abzubrechen. Ich fand einen Job als Copy Boy in einer Großstadtzeitung, und ich liebte diese Arbeit. Doch dann kniff ich den Schwanz ein und kehrte an die Universität zurück, um der Einberufung in die Armee zu entgehen. Ich heiratete zu jung, weil es das einzige Mädchen, das mich akzeptiert hatte, von mir verlangte. Ich verbrachte drei Jahre als verarmter Freiwilliger des Friedenskorps im brasilianischen Regenwald und in den Anden – auch das tat ich nur, um die Einberufung zu vermeiden.

Ich betrachtete mich als echten und loyalen Amerikaner. Das trug zu meiner Wut bei. Meine Vorfahren hatten im Unabhängigkeitskrieg und in den meisten folgenden Kriegen für die Vereinigten Staaten

¹ Deutsch als: *Bekenntnisse eines Economic Hit Man*.

gekämpft. Die Mitglieder meiner Familie waren mehrheitlich konservative Republikaner. Ich hatte Paine und Jefferson gelesen und glaubte, ein Konservativer sei jemand, der an die Ideale der Gründerväter der Nation glaubte, an Gerechtigkeit und Gleichheit für alle. Es empörte mich, dass diese Ideale in Vietnam und von der Regierung und den Ölkonzernen verraten wurden, die sich verschworen hatten, um den Amazonas-Regenwald zu zerstören und seine Menschen zu versklaven.

Warum entschloss ich mich, ein Economic Hit Man zu werden? Wie kam ich dazu, mich gegen meine Ideale zu vergehen? Rückblickend kann ich nur sagen, dass diese Tätigkeit versprach, viele meiner Fantasien zu erfüllen: Es winkten Geld, Macht und schöne Frauen – und Reisen in der ersten Klasse in exotische Länder. Selbstverständlich sagte man mir, dass man nicht von mir erwartete, gegen das Gesetz zu verstoßen. Sollte ich meine Arbeit gut machen, so würde man mich sogar auszeichnen, zu Vorträgen an Eliteuniversitäten einladen und in den besten Häusern bewirten. Im Grunde meines Herzens wusste ich, dass auf dieser Reise viele Gefahren lauerten. Ich setzte meine Seele aufs Spiel. Aber ich sagte mir, ich könne die Ausnahme von der Regel sein. Als ich nach Asien aufbrach, schwebte mir vor, einige Jahre lang die Früchte zu ernten, um anschließend das System bloßzustellen und ein Held zu werden ...

Ich muss auch zugeben, dass ich in meiner Kindheit von den Piraten und vom Abenteuer fasziniert gewesen war. Aber mein Leben war alles andere als abenteuerlich verlaufen. Ich hatte immer genau das getan, was von mir erwartet wurde. Wenn man davon absieht, dass ich die Universität verlassen hatte (für ein Semester), war ich der ideale Sohn gewesen. Doch nun war es an der Zeit, zu rauben und zu plündern.

Indonesien sollte mein erstes Opfer sein ...

Der größte Archipel der Welt besteht aus mehr als 17000 Inseln und erstreckt sich von Südostasien bis Australien. In Indonesien gibt es 300 ethnische Gruppen, die mehr als 250 verschiedene Sprachen sprechen. In Indonesien leben mehr Moslems als in jedem anderen Land der Welt. Ende der sechziger Jahre wussten wir, dass dieses Land im Öl schwamm.

Präsident Kennedy hatte Asien zum Bollwerk der antikommunistischen Imperienbauer auserkoren, als er im Jahr 1963 einen Staatsstreich gegen den südvietnamesischen Präsidenten Ngo Dinh Diem unterstützte. Diem wurde anschließend ermordet, und viele Leute glaubten, die

CIA habe den Mordbefehl gegeben. Schließlich hatte der Auslandsgeheimdienst schon Staatsstreiche gegen Mossadegh im Iran, Qasim im Irak, Arbenz in Venezuela und Lumumba im Kongo unterstützt. Diems Sturz führte direkt zum Aufbau der amerikanischen Truppenpräsenz in Südostasien und mündete letzten Endes in den Vietnamkrieg.

Doch die Dinge entwickelten sich nicht so, wie Kennedy geplant hatte. Lange nach der Ermordung des amerikanischen Präsidenten verwandelte sich der Krieg in eine Katastrophe für die Vereinigten Staaten. Im Jahr 1969 leitete Präsident Nixon einen sukzessiven Abzug der Truppen ein. Seine Regierung wählte eine verdeckte Strategie, mit der verhindert werden sollte, dass die Länder der Region der Reihe nach wie Dominosteine fielen und unter kommunistische Herrschaft gerieten. Indonesien war ein wesentlicher Bestandteil dieser Strategie.

Seine strategische Bedeutung verdankte Indonesien der Person von Präsident Suharto. Dieser Mann hatte sich den Ruf erworben, ein unerschütterlicher Antikommunist zu sein – und nicht vor extremer Brutalität zurückzuschrecken, um seine Macht zu erhalten. Als Armeechef hatte er im Jahr 1965 einen von den Kommunisten angezettelten Staatsstreich im Keim erstickt. Dem anschließenden Blutbad waren zwischen 300000 und 500000 Menschen zum Opfer gefallen. Dies war einer der größten politisch motivierten Massenmorde des Jahrhunderts, der keinen Vergleich mit den Verbrechen Hitlers, Stalins und Maos scheuen musste. Schätzungsweise 1 Million Menschen wurden in Gefängnisse und Straflager gesteckt. Im Anschluss an die Morde und Verhaftungen übernahm Suharto im Jahr 1968 das Präsidentenamt.

Als ich im Jahr 1971 in Indonesien eintraf, diente die amerikanische Außenpolitik vor allem einem Ziel: Der Kommunismus musste gestoppt und Präsident Suharto unterstützt werden. Wir erwarteten, dass Suharto Washington ähnlich dienen würde wie der Schah von Persien. Tatsächlich wiesen diese Männer einige Ähnlichkeiten auf: Beide waren sie gierig, eitel und skrupellos. Abgesehen davon, dass wir es auf das indonesische Erdöl abgesehen hatten, sollte das Land auch ein Beispiel für das übrige Asien sowie für die moslemische Welt geben, insbesondere für die Länder im Nahen Osten.

Mein Arbeitgeber MAIN hatte den Auftrag erhalten, integrierte Stromversorgungssysteme zu entwickeln, die Suharto und seine Kumpane in die Lage versetzen würden, das Land zu industrialisieren und noch reicher zu werden, als sie ohnehin schon waren. Zudem sollte mit diesen Infrastrukturmaßnahmen die amerikanische Vorherrschaft in

Indonesien auf Dauer gefestigt werden. Meine Aufgabe war es, jene wirtschaftlichen Gutachten zu erstellen, die erforderlich waren, um finanzielle Unterstützung der Weltbank, der Asiatischen Entwicklungsbank und der amerikanischen Entwicklungsbehörde USAID zu erhalten.

Bald nach meiner Ankunft in Jakarta versammelte sich das Team von MAIN in dem eleganten Restaurant im obersten Stock des Intercontinental Hotel. Der Projektleiter Charlie Illingworth fasste unsere Mission zusammen: „Unsere Aufgabe ist keine geringere als die, dieses Land vor den Kommunisten zu retten.“ Er fügte hinzu: „Wir alle wissen, wie groß die Abhängigkeit unseres Landes vom Öl ist. Indonesien kann diesbezüglich ein mächtiger Verbündeter sein. Achten Sie also bei der Gestaltung unseres Plans darauf, dass für die gesamte Dauer dieses für 25 Jahre ausgelegten Entwicklungsplans sämtliche Elektrizitätsbedürfnisse der Erdölindustrie und aller Wirtschaftszweige erfüllt werden müssen, die dem Erdölsektor dienen, seien es nun Häfen, Pipelines oder Bauunternehmen.“

Zu jener Zeit öffneten die meisten Regierungsbehörden in Jakarta früh morgens, das heißt etwa um sieben Uhr, und schlossen um zwei Uhr nachmittags. Ihre Angestellten machten Pausen, um Kaffee oder Tee zu trinken und einen Imbiss zu nehmen, aber zum Mittagessen konnten sie erst nach Dienstschluss gehen. Ich machte es mir zur Gewohnheit, um diese Zeit ins Hotel zurückzueilen, in die Badehose zu schlüpfen und mich an den Pool zu legen, wo ich mir ein Thunfischbrot und ein kaltes Bintang Baru (das einheimische Bier) bestellte. Zwar schleppte ich stets eine Aktentasche voller offizieller Papiere mit mir herum, die sich in den Sitzungen angesammelt hatten, aber das war nur Fassade: Ich war dort, um an meinem Teint zu arbeiten und die schönen jungen Frauen zu beäugen, die sich im Bikini am Pool räkelt. Die meisten von ihnen waren amerikanische Ehefrauen von Angestellten der Ölkonzerne, die die ganze Woche an abgelegenen Orten verbrachten, oder von Managern, die in Jakarta stationiert waren.

Es dauerte nicht lange, da hatte ich mich in eine Frau verliebt, die etwa in meinem Alter war und teils asiatisches, teils amerikanisches Blut hatte. Sie hatte nicht nur eine spektakuläre Figur, sondern wirkte auch ungewöhnlich freundlich. Die Art, wie sie dastand, sich streckte, in das Becken sprang oder mich anlächelte, während sie in Englisch etwas zu Essen bestellte, erweckte manchmal den Eindruck, dass sie mit mir

flirtete. Ich wandte mich stets rasch ab. Ich war sicher, dass ich errötete. Ich verfluchte meine puritanischen Eltern.

Jeden Tag um etwa vier Uhr nachmittags, etwa anderthalb Stunden nach meiner Ankunft am Pool, gesellte sich ein Mann zu ihr, der meiner Meinung nach ein Japaner war. Er kam stets im Anzug, was ungewöhnlich war in einem Land, in dem die förmliche Garderobe normalerweise aus einer langen Hose und einem gut gebügelten Hemd bestand, das oft aus dem einheimischen Batik gewebt war. Die beiden plauderten kurz und brachen anschließend gemeinsam auf. Ich hielt in den Hotelbars und Restaurants nach ihnen Ausschau, aber ich sah sie nie gemeinsam an einem anderen Ort als am Schwimmbekken.

An einem Nachmittag stieg ich mit einem festen Entschluss in den Aufzug: Ich würde zum Pool hinunterfahren und sie ansprechen. Ich sagte mir immer wieder, ich hätte nichts zu verlieren. Sie war mit jenem Japaner verheiratet, und ich suchte nichts weiter als eine Unterhaltung in Englisch. Daran konnte sie unmöglich etwas Unanständiges finden. Als dieser Entschluss einmal gefasst war, durchströmte mich ein Glücksgefühl.

Von Vorfreude erfüllt, schlenderte ich zum Pool und summtte mein Lieblingslied vor mich hin. Doch als ich beim Becken eintraf, musste ich zu meiner Enttäuschung und Verwirrung feststellen, dass sie nicht an ihrem gewohnten Platz lag. Ich sah mich hektisch um, aber sie war nirgendwo zu sehen. Ich stellte meine Aktentasche bei einem Liegestuhl ab und durchstreifte die umgebenden Gärten, die ich nie zuvor betreten hatte. Ich stellte fest, dass sie sehr weitläufig waren. Dort blühten Orchideen von jeder erdenklichen Farbe, und die Vielfalt von Paradiesvögeln und Ananasgewächsen stellte jene im Amazonas in den Schatten. Doch ich konnte an nichts anderes denken als daran, dass ich die Gelegenheit versäumt hatte, mir diese Gärten in Begleitung dieser Frau anzusehen. Palmen und exotische Büsche bildeten kleine Schlupfwinkel. Dann sah ich auf der anderen Seite einer Hecke eine Frau, die auf einem Handtuch im Gras lag. Das musste sie sein: Ich lief auf die andere Seite hinüber – und weckte eine völlig fremde Frau auf. Sie presste das lose Oberteil ihres Bikinis gegen ihre Brüste, setzte sich auf, warf dem vermeintlichen Voyeur einen drohenden Blick zu und schrie mich in einer Sprache an, die ich nicht verstand. Ich bat ungeschickt um Verzeihung und kehrte zum Pool zurück.

Als sich der Kellner näherte, um meine Bestellung aufzunehmen, deutete ich auf den freien Liegestuhl, auf dem sie üblicherweise saß. Er